Schorndorf.

Die Urliste für die Auswahl der

Schöffen & Geschworenen

ist vom 1. Oktober cr. ab eine Woche lang auf dem Rathaus zu jedermanns Einsicht ausgelegt.

Des Weiteren wird auf das am Rathaus angeschlagene Plakat hingewiesen.

Den 28. September 1888.

Stadtschultheiß **Friz.**

Schorndorf.

Die Hospitalpflege Schorndorf bringt am nächsten

Samstag den 29. Sept. cr.,
vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathaus im einmaligen öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

P. N. 2363 15 a 64 qm
P. N. 2364 15 a 19 qm
30 a 83 qm Acker

in der unteren Straße, neben Frdr. Müller, Metzger.

Taxiert zu 2500 ℳ

Den 24. Sept. 1888.

Ratsschreiberei.
2₂ Friz.

Künckelin-Feier.

Samstag Mittag werden die unten verzeichneten Gegenstände im Aufstreich verkauft, und zwar:

Mittags 1 Uhr auf dem Festplatz: eine Partie Tännchen.

Mittags 2 Uhr auf dem Rathause: Fahnentuch, Packtuch, etl. Stangen u. s. w.

Liebhaber werden hiezu eingeladen. Zugleich wird Jedermann, der noch eine Forderung an das Festkomite zu machen hat, ersucht, seine Rechnung sofort bei dem Unterzeichneten einzureichen, da nach dem Rechnungsabschluß keine Zahlungen mehr gemacht werden können.

Für das Komite
der Kassier:
Karl Hahn.

Veteranen — Verein

Schorndorf.

Sonntag d. 30. September,
mittags 3 Uhr

Versammlung

im „Hirsch," wozu sämtliche Mitglieder dringend einladet.

Der Vorstand.

Kieler-Speckbücklinge,
Sardinen,
Sardellen,
Capern,
Vollhäringe

empfiehlt

Herm. Moser,
am Bahnhof.

Angersen hat zu verkaufen
Weißert, Weber.

Gottesdienste der Wesleyanischen Methodisten-Gemeinde.

Am 30. Sept. 1888.

Morgens 9 Uhr Hr. Pred. Funck.
Abends 7½ Uhr Hr. Pred. Funck.
Mittw. Abend 8 Uhr Hr. Pred. Funck.

Wasenmühle, G.-V. Oberurbach.

Fahrnis-Verkauf.

Aus der Konkursmasse der Firma Fr. Speidel, Kunstmühle, werden in der Wasenmühle am

Montag den 1. Oktober d. J.,
von morgens 7½ Uhr an

gegen Barzahlung im Wege öffentlichen Aufstreichs zum Verkauf gebracht:

Einiges Küchengeschirr, Faß und Handgeschirr, worunter 9 Fässer im Gehalt von 120 L. bis 3 Eimer, Faßlager, 1 einfacher Kleiderkasten, 1 Bügeltisch, Gemeiner Hausrat, Feld- und Handgeschirr, 1 ältere Futterschneidmaschine, 1 älteres Chaisengeschirr, mehrere Pferdekummete, Pferdsteppiche und -Decken, 1 Egge, 1 Pflug, 1 neues Wasserreservoir mit 12 Stück Röhren, Gummischläuche, 28 Stück Bretter, 1 Partie Zaunlatten, Stangen, 16 geschnittene Balken, altes Eisen und 2 Ztr. Schmieröl.

Kaufsliebhaber erlaube ich mir hiezu einzuladen.

Schorndorf, den 22. September 1888.

Konkurs-Verwalter.
Gerichtsnotar **Gaupp.**
2₂

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme, welche wir bei dem überraschend schnellen Hingang unserer lieben

Sofie

erfahren durften, für die reichen Blumenspenden, die ehrende Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie für den Gesang des verehrten Kirchenchors, sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

J. Merz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden meines l. Vaters

Ulrich Kloß,

für die ehrenvolle Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, insbesondere aber für den erhebenden, tröstlichen Gesang meiner werten Kollegen, der Herren Lehrer, sage ich hiemit, zugleich im Namen der Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank.

Der trauernde Sohn
Gottlob Kloß, Lehrer.

Neueste Damenmäntel

für Herbst und Winter als:
Winterdolmans in lang und kurz, **Paletots, Jacquets** schwarz und farbig, **Regenmäntel** in allen Façonen, **Kinder-Regenmäntel** empfiehlt zu billigsten Preisen

Anna Kohler.

Billigen Käs bei
G. F. Schmid, Neue Straße.

Alle Sorten **Branntwein** empfiehlt **G. F. Schmid,** Neue Str.

Schorndorf.

3 Ovalfässer à 3 Eimer verkauft im Auftrag Dienstag den 2. Okt., vormittags 9 Uhr Küfer **Funk** sen.

Saures Mostobst
kauft **C. Junginger** z. Sonne.

Auf Martini wird für eine kleine Familie ein braves, fleißiges

Mädchen

gesucht. Von wem, sagt die Red.

5½ Viertel Acker

im grasigen Weg verkauft samt den Angersen. **Erb,** Schneider.

Weiler.

Eine vierführige **Herbststande** hat zu verkaufen
Adam Schneider.

Musikanzeige.

Am Sonntag den 30. Okt.
nachmittags von 3 Uhr an
spielt der hiesige Musikverein im Gasthaus z. „Hirsch" in Winterbach.

Empfehlung.

Unterzeichnete empfiehlt sich im

Anfertigen von Kleidern

jeder Art, angelegentlichst mit Zusicherung billigster Preise und guter Bedienung.

Pauline Grossmann We.,
wohnhaft bei Herrn Paul Haas, Irrenanstalt parterr.

Neue Lachshäringe,

frisch angekommen, empfiehlt
Eugen Heeß.

Eine größere Partie

Zucker- & Kaffeesäcke etc.

verkauft billigst
Karl Schäfer, Konditor.

Fenster-Verkauf.

2 Stück 194 cm hoch und 102 cm breit, Futter und Läden, 6 neue Fenster, 135 cm hoch, 82 cm breit, sowie eine Partie

alte Fenster

verkauft zu sehr billigen Preisen
Karl Gunser, Glaser,
oberer Marktplatz.

Neuer Haber

ist eingetroffen und empfiehlt
B. Birkel, Neue Straße.

Sauerkraut,

sowie reines **Schweineschmalz** empfiehlt fortwährend
Wilh. Kurz, vis-à-vis d. Güterbh.

Eine freundliche Wohnung mit

3 Zimmer

hat bis Martini oder Lichtmeß zu vermieten. Wer, sagt die Redaktion.

Fass-Hahnen,

mit und ohne Verschluß von ausgezeichneter Qualität empfiehlt
A. Schnabel, Dreher,
oberer Marktplatz.

---

1 schönen steinernen

Viehtrog

(2 Stück) je 2 Meter 40 Zent. lang verkauft **A. Gerhab,** Sattler.

Familienregister

sind vorrätig in der
C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Gottesdienste:

Evangelische Kirche:
am 18. Sonntag nach Trinitatis
(30. September 1888.)
Vorm. 9 Uhr Predigt
Herr Dekan Finckh.
Nachm. 1½ Uhr Missionsfest.
Die Herren Dekan Finckh, Pfarrer Dettinger von Steinenberg, Missionar Kammerer und Oßwald.

Kirchenchor:
Zum Beginn des Missionsgottesdienstes: „Wasserströme will ich gießen". Gesgb. Nr. 223, 1 u. 2.

Katholische Kirche:
Kein Gottesdienst.

Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit Quellenangabe gestattet.
Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Rösler (C. W. Mayer'sche Buchdruckerei) Schorndorf.

№ 116 — 53. Jahrgang.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 90 Pfg., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.

Dienstag, den 2. Oktober 1888.

Zum Haus geliefert vierteljährlich 95 Pfg.
Insertionspreis:
die vierspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg
Auflage: 1600.

Zur Veröffentlichung des angeblichen Tagebuchs Kaiser Friedrichs.

Berlin, 27. Sept. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Der Ministerpräsident hat auf allerhöchsten Befehl das nachfolgende Schreiben an den Justizminister gerichtet:

Berlin, 25. September 1888.

Ew. Excellenz beehre ich mich in der Anlage Abschrift eines Immediatberichtes vom 23. d. Mts. mit der Eröffnung ergebenst mitzuteilen, daß Se. Majestät den von mir darin gestellten Schlußantrag genehmigt, die Veröffentlichung des Berichtes befohlen und mich beauftragt haben, Ew. Excellenz um Ausführung der allerhöchsten Willensmeinung zu ersuchen. v. Bismarck. An den königlichen Staats- und Justizminister

Herrn Dr. v. Friedberg, Excellenz.

Der in dem Schreiben in Bezug genommene Immediatbericht vom 23. d. Mts. lautet wie folgt:

Friedrichsruh, 23. September 1888.

Auf Ew. kaiserlichen Majestät Befehl beehre ich mich bezüglich des in der „Deutschen Rundschau" veröffentlichten angeblichen Tagebuchs des hochseligen Kaisers Folgendes zu berichten: Ich halte dieses „Tagebuch" in der Form, wie es vorliegt, nicht für echt. Se. Majestät der damalige Kronprinz stand 1870 allerdings außerhalb der politischen Verhandlungen und konnte deshalb über manche Vorgänge unvollständig oder unrichtig berichtet sein. Ich besaß nicht die Erlaubnis des Königs, über intimere Fragen unserer Politik mit Sr. königlichen Hoheit zu sprechen, weil Se. Majestät einerseits Indiscretionen an dem von französischen Sympathien erfüllten englischen Hof fürchteten, andererseits Schädigungen unserer Beziehungen zu den deutschen Bundesgenossen wegen der zu weit gesteckten Ziele und der Gewaltsamkeit der Mittel, die Sr. königlichen Hoheit von politischen Ratgebern zweifelhafter Befähigung empfohlen waren. Der Kronprinz stand also außerhalb aller geschäftlichen Verhandlungen. Nichtsdestoweniger ist es kaum möglich, daß bei täglicher Niederschrift der empfangenen Eindrücke so viele Irrtümer thatsächlicher, namentlich aber chronologischer Natur in den Aufzeichnungen enthalten sein konnten. Es scheint vielmehr, daß entweder die täglichen Aufzeichnungen selbst, oder doch spätere Vervollständigungen von Jemand aus der Umgebung des Kronprinzen herrühren.

Gleich in den ersten Zeilen wird gesagt, daß ich am 13. Juli 1870 den Frieden für gesichert gehalten hätte, und deshalb nach Varzin zurückkehren wollte, während aktenmäßig feststeht, daß Se. königliche Hoheit schon damals wußte, daß ich den Krieg für notwendig hielt und nur unter Rücktritt aus dem Amt nach Varzin zurückkehren wollte, wenn er vermieden würde, und daß Se. königliche Hoheit hierin mit mir einverstanden war, wie das auch in den angeblichen Aufzeichnungen vom 15. noch auf der ersten Seite des Abdruckes mit den Worten ausgesprochen ist, daß der Kronprinz mit mir darüber vollkommen einverstanden war, daß „Frieden und Nachgeben bereits unmöglich seien."

Es ist auch (S. 6) nicht richtig, das Se. Majestät der König damals nichts Wesentliches gegen die Mobilmachung eingewendet hätte. Se. Majestät glaubte, und der Kronprinz wußte dies, den Frieden noch halten und dem Lande den Krieg ersparen zu können. Se. Majestät war in Brandenburg und während der ganzen Fahrt von da nach Berlin meiner Befürwortung der Mobilmachung unzugänglich. Aber sofort nach Vorlesung der Ollivier'schen Rede auf dem Berliner Bahnhofe, und nachdem Se. Majestät mir die wiederholte Vorlesung der Rede befohlen hatte und dieselbe als gleichbedeutend mit französischer Kriegserklärung ansah, entschloß der König sich proprio motu und ohne weiteres Zureden zur Mobilmachung. Se. königliche Hoheit der Kronprinz war über die Notwendigkeit der vollen Mobilmachung bereits am Tage vorher mit mir einverstanden, hat dann weitere Schwankungen durch Verkündigung der königlichen Entschließung mit den Worten: „Krieg! Mobil!" an das Publikum, d. h. an die anwesenden Offiziere, abgeschnitten.

Es ist ferner nach meinen damaligen Besprechungen mit dem Kronprinzen nicht möglich, daß Se. königliche Hoheit (S. 7) mit diesem Kriege einen „Ruhepunkt im Kriegführen vorausgesehen" haben soll, da Se. königliche Hoheit die allgemeine Ueberzeugung teilte und zum Ausdruck brachte, daß dieser Krieg, wie er auch ausfallen möge, die Eröffnung einer Reihe von „Kriegen" eines „kriegerischen Jahrhunderts" sein werde, dennoch aber unvermeidlich sei.

S. 16 scheint unmöglich, daß der Kronprinz gesagt habe, „er setzte die Verleihung des eisernen Kreuzes an Nichtpreußen mit Mühe durch"; da ich noch in Versailles, also Monate später, im Auftrage des Königs den Kronprinzen wiederholt zu bitten gehabt habe, mit der Verleihung des eisernen Kreuzes auch an Nicht-Preußen vorgehen zu wollen und Se. königliche Hoheit dazu nicht sofort geneigt fand, es vielmehr wiederholter Anregung Sr. Majestät bedurfte, um die befohlene Maßregel in Fluß zu bringen.

Besonders auffällig bei Prüfung der Echtheit ist der chronologische Irrtum, daß eine lebhafte Diskussion mit mir über die Zukunft Deutschlands und die Stellung des Kaisers zu den Fürsten erst in Versailles stattgefunden habe. Dieses Gespräch fand schon am 3. September in Donchery statt, und teilweise bei einer noch früheren Verhandlung von mehrstündiger Dauer, von welcher ich mich nur entsinne, daß sie zu Pferde, also wahrscheinlich bei Beaumont oder Sedan stattfand. In Versailles haben Erörterungen von Meinungsverschiedenheiten zwischen Sr. königlichen Hoheit und mir über die künftige Verfassung Deutschlands nicht mehr stattgefunden. Ich darf vielmehr annehmen, daß Se. königliche Hoheit sich von der Richtigkeit der von mir für das Erreichbare gezogenen Grenze überzeugt hatte; denn ich habe mich bei den wenigen Gelegenheiten, wo die Zukunft Deutschlands und die Kaiserfrage in Gegenwart beider höchsten Herrschaften zur Sprache kam, des Einverständnisses Sr. könig-

---

15)

Angela.

Erzählung aus vergangenen Tagen.

Fortsetzung.

„Daran wird es mir im Augenblick der Gefahr nicht fehlen, Marchese", beteuerte lebhaft und entschieden Federigo.

„So laß uns keine Zeit verlieren", erwiderte Giovanni und seinen Degen ziehend, ging er voran, indes Federigo mit der Fackel folgte.

Durch eine Thürbrüstung gelangten sie in einen weiteren Raum, den sie durchschritten und einen längeren Gang erreichten, an dessen Ende sich eine Treppe befand, welche anscheinend in ein tiefer liegendes Gewölbe führte. Hier zögerte Giovanni einen Augenblick, dann aber, im Begriff weiter zu gehen, hörte er seinen Begleiter sagen:

„Marchese, dort im Dunkel sehe ich eine Gestalt — —"

Hinblickend gewahrte dieser wirklich eine solche, die sich vollständig regungslos verhielt. Darauf hinstürzend war sie jedoch, als beide die Stelle erreicht, verschwunden, und annehmend, daß der Vermummte die Treppe hinabgegangen, folgten sie ihm. Doch rief bald Federigo:

„Dort — dort, Marchese, ich sehe sie wieder! — Jetzt aber verschwindet sie durch jene Thür — —"

Giovanni eilte so schnell voran, daß kaum sein Diener ihm zu folgen vermochte, und als er endlich atemlos stillstand, sah er sich in einem Raum, in dem er schon früher gewesen, und vernahm in seiner Nähe ein Geräusch, welches offenbar von einer lange nicht gebrauchten Thürangel herrührte. Zugleich bemerkten sie, daß in der Wand sich langsam eine Thür öffnete und wieder schloß. Ohne weitere Ueberlegung hinspringend, sah der Marchese, daß sie nur angelehnt war und seinem Drucke nachgab.

Beide betraten dies Gewölbe, und während Federigo an der Thür Wache hielt, stellte sein Herr eine genaue Untersuchung desselben an, fand aber niemand, und ebenso wenig eine Thür oder Oeffnung in der Mauer, durch welche die Gestalt entkommen sein konnte. Ein dichtvergittertes Fenster nahe der Decke ließ Licht und Luft ein.

„Das ist fast unglaublich!" rief enttäuscht der Marchese. „Haben wir es hier mit einem lebenden Menschen zu thun, wo mag der nur geblieben sein?"

„Er ist entflohen!" entgegnete sein Diener.

„Offenbar und wahrscheinlich um uns ins Verderben zu locken! — Ich bin allerdings vor dem was meiner hier wartet gewarnt worden, der Mensch oder die Erscheinung, welche dies gethan, ist gleich einem überirdischen Wesen fortwährend in meiner Nähe und dennoch kann ich seiner nicht habhaft werden. Allein — —"

Seine Worte wurden hier durch ein lautes Krachen unterbrochen, welches das ganze Gewölbe durchdröhnte, und überrascht und erschreckend sich anblickend, stürzten dann beide nach der Thür, um so schnell wie möglich die unterirdischen Räume zu verlassen, in denen ihnen die größten Gefahren drohen konnten. Zu ihrem namenlosen Schrecken aber fanden sie diese verschlossen und waren auch ungeachtet aller Anstrengung nicht im stande, sie zu öffnen. Sie mußte von außen verriegelt sein und wahrscheinlich war das Gewölbe, in dem sie sich befanden, eine der unterirdischen Gefängnisse der ehemaligen Festung.

„Wir sind auf hinterlistige Weise in eine

lichen Hoheit den Bedenken Sr. Majestät gegenüber zu erfreuen gehabt.

Die Behauptung des „Tagebuches“, daß Se. königliche Hoheit beabsichtigt haben könne, Gewalt gegen unsere Bundesgenossen anzuwenden und denselben eventuell die von ihnen treu gehaltenen und mit ihrem Blute besiegelten Verträge zu brechen, ist eine Verleumdung des hochseligen Herrn. Derartige, vom Standpunkt des Ehrgefühls, wie von dem der Politik gleich verwerfliche Gedanken mögen in der Umgebung Sr. königlichen Hoheit Vertreter gefunden haben, aber sie waren zu unehrlich, um in seinem Herzen, und zu ungeschickt, um bei seinem politischen Verstande Anklang zu finden.

Ebensowenig stimmt mit den Thatsachen, was in dem „Tagebuch“ bezüglich meiner Stellung zur Kaiserfrage 1866 oder zur Infallibilitätsfrage oder zu der des Oberhauses und der Reichs-Ministerien angeführt ist. Der Kronprinz ist nie darüber zweifelhaft gewesen, daß das Kaisertum 1866 weder möglich noch nützlich gewesen wäre und ein „norddeutscher Kaiser“ wohl ein „Empereur“ aber kein geschichtlich berufener Vermittler der nationalen Wiedergeburt Deutschlands gewesen sein würde. Ebenso war die Oberhaus-Idee in Donchery am 3. September zwischen uns abgethan und Se. königl. Hoheit überzeugt, daß die deutschen Könige und Fürsten für eine Annäherung ihrer Stellung an die der preußischen Herren-Curie nicht zu gewinnen sein würden. Die Infallibilität war mir stets gleichgiltig, Sr. königlichen Hoheit weniger; ich hielt sie für einen fehlerhaften Schachzug des damaligen Papstes und hat Se. königliche Hoheit, diese Frage während des Krieges wenigstens ruhen zu lassen, aber den Eindruck, daß ich sie nach dem Kriege betreiben wolle, kann Se. königliche Hoheit niemals gehabt und in ein täglich geführtes Tagebuch eingetragen haben.

S. 10 wird berichtet, daß Se. Majestät der König den Entwurf zu dem Briefe an den Kaiser Napoleon an Graf Hatzfeldt diktiert habe. Der Kronprinz war zugegen, als der König mir befahl, den Brief zu entwerfen und dieser Entwurf vom Grafen Hatzfeldt der allerhöchsten Genehmigung durch Vorlesen unterbreitet wurde. Es ist auch hier nicht glaublich, daß bei einer täglichen Einzeichnung ein derartiger Irrtum vorkommen könnte.

Ich halte nach allem diesem das Tagebuch in der Form, wie es in der „Rundschau“ abgedruckt ist, für unecht. Wenn es echt wäre, so würde auf seine Veröffentlichung meiner Ansicht nach der Artikel 92 des Strafgesetzbuchs Anwendung finden, welcher lautet: „Wer vorsätzlich Staatsgeheimnisse oder Nachrichten, deren Geheimhaltung für das Wohl des Deutschen Reichs erforderlich ist, öffentlich bekannt macht“ u. s. w. Wenn es überhaupt Staatsgeheimnisse gibt, so würde dazu, wenn sie wahr wäre, in erster Linie die Thatsache gehören, daß bei Herstellung des Deutschen Reichs Kaiser Friedrich die Absicht vertreten hätte, den süddeutschen Bundesgenossen die Treue und die Verträge zu brechen und sie zu vergewaltigen. Eine Anzahl anderer Anführungen, wie die angeblichen Urteile Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen über Ihre Majestäten die Könige von Bayern und Württemberg, die Anführungen über den Brief des Königs von Bayern und dessen Entstehung, die angeblichen Intentionen der preußischen Regierung gegenüber der Infallibilität fielen, wenn sie wahr wären, ganz zweifellos in die Kategorie der Staatsgeheimnisse und der Nachrichten, deren Veröffentlichung den Bestand und die Zukunft des Deutschen Reichs, die auf der Einigkeit seiner Fürsten wesentlich beruhen, gefährdet, also unter Artikel 92 des Strafgesetzes.

Wird die Publikation für echt gehalten, so liegt der Fall des Artikels 92, 1 des Strafgesetzbuches vor; wenn aber, wie ich annehme, die Veröffentlichung eine Fälschung ist, so tritt vielleicht in erster Linie der Artikel 92, 2 in Wirksamkeit, und wenn über dessen Zutreffen juristische Zweifel obwalten sollten, so werden außer Artikel 189 wegen Beschimpfung des Andenkens Verstorbener, wie ich glaube, auch andere Artikel des Strafgesetzes die Unterlage eines gerichtlichen Einschreitens bilden können, durch welches wenigstens die Entstehung und die Zwecke dieser strafbaren, für die hochseligen Kaiser Friedrich und Wilhelm und für andere verleumderischen Publikation ans Licht gezogen werden können. Daß dies geschehe liegt im Interesse der beiden hochseligen Vorgänger Ew. Majestät, deren Andenken ein wertvolles Besitztum des Volkes und der Dynastie bildet und vor der Entstellung bewahrt werden sollte, mit welcher diese anonyme, im Interesse des Umsturzes und des inneren Unfriedens erfolgte Veröffentlichung in erster Linie sich gegen den Kaiser Friedrich richtet. In diesem Sinne, bitte ich Ew. Majestät ehrfurchtsvoll, mich huldreich ermächtigen zu wollen, daß ich dem Justizminister allerhöchstdero Aufforderung zugehen lasse, die Staatsanwaltschaft zur Einleitung des Strafverfahrens gegen die Publikation der „Deutschen Rundschau“ und deren Urheber anzuweisen.

v. Bismarck.

An Se. Majestät den Kaiser und König.

Tagesbegebenheiten.

Aus dem Bezirk.

** **Schorndorf.** Vom 1. Oktober an ist die Einrichtung getroffen, daß der Landpostbote Fichtel von Oberurbach den Rückweg von hier dorthin bereits mit dem um 11 Uhr 28 vormittags abfahrenden Personenzug antreten wird, anstatt wie seither erst um 12 Uhr 30 nachmittags. Durch diesen früheren Abgang von hier wird eine um etwa 2 Stunden bäldere Bestellung der vormittags und abends zuvor hier eingetroffenen bezw. hier eingelieferten Postsendungen an die Empfänger ermöglicht, was als ein weiterer Fortschritt in den schon bis jetzt günstig geregelten Postverkehrsverhältnissen der Gemeinden Ober- und Unterurbach zu begrüßen ist.

Württemberg.

Stuttgart, 28. Sept. Am heutigen Freitag begann in aller Frühe schon wieder festliches Leben in der ganzen Stadt. Vereine zogen auf, die Schulen fanden sich an den ihnen bestimmten Plätzen ein und bald war der ganze Weg, den der Wagenzug der Majestäten und Ihres Gefolges nehmen sollte, zu beiden Seiten der Straßen mit lebendigen Mauern eingesäumt. Es war wohl kein gesunder Einwohner Stuttgarts, der nicht an irgend einem Platze Aufstellung genommen hätte, wo er die Auffahrt der Majestäten sehen und sie mit freudigem Zuruf begrüßen konnte. Pünktlich um 10 Uhr bestieg Se. Majestät der König mit seinem hohen Gaste die mit zwei herrlichen Pferden bespannte Königliche Equipage. Es folgte der Wagen Ihrer Majestät der Königin, in welchem auch Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm Platz nahmen. Im dritten Wagen saßen Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Herzogin Wera mit dem Herzog Albrecht und den Prinzessinen Olga und Elsa, im vierten Wagen Ihre Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin zu Sachsen-Weimar mit Prinz Ernst und Prinzessin Olga, im fünften Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin von Urach mit Herzog Wilhelm und Fürst Karl.

Vorauf ritt die Stadtgarde, welcher zu Wagen der Oberbürgermeister Dr. v. Hack mit dem Bürgerausschußobmann Stälin folgte. Unmittelbar vor dem Königlichen Wagen ritten die Mitglieder des Reitklubs auf schönen Pferden als Ehrenes korte. Der glänzende Zug bewegte sich vom Königlichen Schlosse am Theater und Café Bechtel vorbei in die Königsstraße, die nach der nächtlichen Pracht von gestern Abend heute, da ein wunderschöner Septembertag über Stuttgart aufgegangen, in ihrem bunten Farbenschmuck einen festlichen Anblick von lachender Heiterkeit gewährte. Wiederum erhob sich ein stürmisches Beifallrufen, das sich wie Meereswellen von Straße zu Straße fortpflanzte. Ihre Majestäten grüßten fortwährend aufs huldvollste; Se. Majestät der Kaiser sah ernst und bewegt aus und wechselte häufig Worte mit S. Majestät dem König. Mit freudigem Zuruf wurden Ihre Majestät die Königin und die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses begrüßt und allenthalben äußerte sich die große Freude der Einwohnerschaft und der aus allen Teilen Württembergs herzugeströmten Landeskinder, die ganze Königliche Familie in Begleitung des hohen Gastes sich dem treuen schwäbischen Volke zeigen zu sehen.

Zu der Festtafel, welche im Weißen Saale stattfand, waren Einladungen ergangen; die sämtlichen Minister, Generale und hohen Offiziere, Gesandte, der Hofstaat waren geladen; die Musik des Kaiser Wilhelm-Regiments machte während der Tafel Musik mit Streich-Instrumenten. Gegen Ende der Tafel erhob sich S. M. der König und trank auf das Wohl S. M. des Kaisers. Der Kaiser erwiederte hierauf in herzlichen Worten und dankte für die Einladung Sr. Majestät, welche ihm Gelegenheit geboten, in dies schöne Land zu kommen. Nach der Tafel gegen 3 Uhr zog die Musik des Kaiser-Friedrich-Regiments in den Schloßhof vor die Fenster des Kaisers und musizierte bis zu der Abfahrt nach der Bahn. — Se. Majestät der Kaiser hat dem Vorstande des Liederkranzes, Oberpostmeister Steible, den preuß. Kronenorden III. Kl. verliehen; der Musik-Direktor Buttner, vom Kaiser-Wilhelm-Regiment in Weingarten,

---

Falle gelockt und müssen alles aufbieten, unsere Freiheit wieder zu erlangen“, sagte, sich von dem ausgestandenen Schrecken erholend der Marchese. Federigo stimmte ihm bei und fügte kleinlaut hinzu:

„Wie aber, Marchese?“

„Laß uns zuerst das Gefängnis untersuchen“, schlug dieser vor, und sogleich begannen sie mit den Wänden, ohne in einer derselben eine Spalte oder Oeffnung zu finden. In dem Winkel einer vorspringenden Mauer erblickten sie an der Erde einen dunklen Gegenstand, und als sie sich diesem vorsichtig näherten, erwies er sich als einen Haufen Kleidungsstücke die an mehreren Stellen mit Blut befleckt waren. Nicht im stande, sich eines Schauders zu erwehren, wagten sie es nicht diese anzurühren, aus Furcht, vielleicht einen Leichnam darunter zu finden.

„Was es auch sein mag“, sagte endlich der Marchese, wir müssen jedenfalls die Sache untersuchen. Liegt hier ein Toter, so werden wir sehen, wer er ist, haben wir es aber mit einem Lebenden zu thun, so sind wir ihm gegenüber unserer Zwei“, und den verdächtigen Haufen mit der Spitze seines Degens berührend, sah er, daß dieser aus einem Mantel und einem breitkrämpigen Hut bestand, und der Platz darunter mit Blut befleckt war. Die Kleidungsstücke einige Augenblicke betrachtend, sagte er:

„Wo mag nur die Leiche des Unglücklichen sein, der augenscheinlich hier getötet worden ist!“

„Eingegraben, Marchese, verscharrt!“ entgegnete weniger sicher, als er bisher gesprochen, Federigo. „Vielleicht gar in unserer Nähe — —“

Diesen Worten folgte eine längere Pause, welche ersterer unterbrach indem er sagte:

„Federigo, laß uns noch einmal versuchen dies Gewölbe zu verlassen. Möglicherweise gelingt es uns jetzt — —“

Auch dieser Versuch war vergeblich; die Thür gab nicht nach und die Eisenstäbe der Fensteröffnung waren zu stark und hafteten auch zu fest in der dicken Mauer. Sie begannen nun so laut sie konnten zu rufen und zu schreien, was auch am Tage gewiß von Erfolg gewesen wäre, da die Ruinen an der Landstraße lagen, zur Nachtzeit jedoch kaum gehört ward, indem schon bei einbrechender Dunkelheit die Bewohner der Umgegend das ehemalige Festungsterrain mieden. Bald erlangten sie die Ueberzeugung, daß alle Bemühungen, ihren Kerker zu verlassen, vergeblich waren, und sie mußten sich gefaßt machen, die Nacht in demselben zuzubringen. Sich an der Erde hinstreckend, überließen sich beide dem Nachdenken über ihre nicht beneidenswerte Lage, bis endlich der sonst so mutige Federigo mit einem tiefen Seufzer sagte:

„Ach, Marchese, was mag nun aus uns werden? Sicherlich müssen wir hier Hungers sterben, wenn man uns nicht, gleich jenem Unglücklichen, dessen Anzug da vor uns liegt, vorher ermordet! — Die unterirdischen Gewölbe sind mir immer schrecklich gewesen, doch habe ich es mir nie als möglich vorgestellt, einmal in einem solchen umkommen zu müssen!“

„Auf die tiefempfundene Klagerede erhielt der treue Diener keine Antwort, denn die Gedanken seines Herrn weilten bei seiner Verlobten, von der die verhängnisvolle Erscheinung ihm gesagt, daß sie schon lange fortgebracht sei.

Fortsetzung folgt.

erhielt vom Kaiser ein Paar prachtvolle Manschettenknöpfe mit Brillanten. Von 3½—4 Uhr fand wieder die Auffahrt zum Bahnhof statt, wobei dieselben Personen zu sehen waren, wie bei der Ankunft; Kaiser und König kamen zuletzt; von den Damen des Hofes hatte sich Ersterer im Schlosse verabschiedet. Auf dem Perron spielte die Musik des Weingartener Kaiser-Wilhelm-Regiments die Nationalhymne, als Kaiser und König erschienen. Der Abschied geschah rasch, er war sehr herzlich, und als der Kaiser schon im Wagen stand und noch von da aus mit dem König sprach, da glitt endlich auch einmal ein Lächeln über das stets nur ernst erschienene Gesicht des jungen Kaisers, was ihm so gut stand. Rasch entzog der dahineilende Kaiser-Zug den hohen geliebten Gast den Blicken der unsigen, während die Nationalhymne ertönte und die letzten Hochrufe durch die Lüfte brausten. Vorüber sind die Kaisertage mit ihrem Glanze, die Erinnerung aber wird jedem Stuttgarter und Württemberger, welcher sie miterlebte, zeitlebens bleiben.

Graf Bismarck erhielt von Sr. Majestät dem Könige das Großkreuz des Württemb. Kronenordens. Der Oberbürgermeister v. Hack erhielt vom Kaiser den Roten Adlerorden II. Klasse; der Hofküchenmeister Benischek eine prachtvolle Busennadel mit der Kaiserkrone und der Initiale W in Brillanten.

Göppingen, 27. Sept. Ein frecher Dieb hat die in einem hiesigen Gasthof aufgestellte Sammelbüchse für das Hohenstaufendenkmal mit 40 ℳ Inhalt entwendet.

Tübingen, 27. Sept. In den letzten Tagen weilte S. K. Hoheit Prinz Wilhelm in Begleitung von Hofmarschall v. Plato in der neuerbauten Jagdhütte auf dem Stungart, Revier Entringen, um dem edlen Waidwerk obzuliegen. Gleich beim ersten Pürschgang hatte der Prinz Weidmannsheil, indem der hohe Herr durch einen Meisterschuß einen kapitalen Zwölfender mit selten starkem Geweih erlegte. Tags darauf kam auch die Gemahlin des Prinzen, die Frau Prinzessin Charlotte mit den Prinzessinnen Pauline und Alexandra von Schaumburg-Lippe nebst Gefolge im Revier an, legten den beschwerlichen Weg von der Teufelsbrücke im Goldersbachthal bis zur Jagdhütte zu Fuß zurück, nahmen daselbst das Mittagsmahl ein und kehrten abends 5 Uhr, nachdem sie sich an der herrlichen Waldgegend erfreut hatten, nach Ludwigsburg zurück.

Heilbronn, 29. Sept. Gestern Nacht drang ein Arbeiter mit scharfem Messer in die Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Frau in der Fabrikstraße ein und versetzte seinem ½ Jahre alten Kinde sowie zwei älteren Personen verschiedene, zum Teil lebensgefährliche Stiche. Der Thäter wurde verhaftet.

Hall, 27. Sept. Gestern abend wurde hier in der hübsch ausgestatteten Turnhalle das Mayer'sche Festspiel „Die Weiber von Schorndorf“ durch den hiesigen Turnverein vor einem sehr zahlreichen Auditorium zur Aufführung gebracht. Regisseur war Redakteur Groh vom „Haller Tagbl.“; die dekorative Aufgabe, insbesondere die Beschaffung der historisch durchaus treuen Gewänder hatte der in solchen Dingen sehr erfahrene Konditor Schauffele übernommen. Das Stück erwies sich als dramatisch sehr wirkungsvoll; einzelne Szenen wie die Sammlung der Frauen, ihr Einrücken in den Ratssaal und die Lagerszenen auf dem Marktplatz machten großen Eindruck. Der Beifall, der sich am Schluß des Stückes äußerte, galt neben den Mitwirkenden auch dem anwesenden Verfasser, der seinen herzlichen Dank für die Ehre aussprach, die ihm durch Aufführung seines Festspiels in der alten Reichsstadt Hall geworden sei.

Ulm, 28. Sept. Der Kaiser traf Nachmittags um 6 Uhr hier ein. Es fand kein offizieller Empfang statt, nur den Oberbürgermeister Heim entbot der Monarch zu sich in den Salonwagen und unterhielt sich einige Minuten huldvollst mit demselben. Nach dem Maschinenwechsel erfolgte sofort die Weiterfahrt.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Sept. In gut unterrichteten Kreisen gilt es für sicher, daß Redaktion und Verlag der „Deutschen Rundschau“ durchaus bona fide gehandelt haben und gegen ihren Willen zu fortschrittlichen Tendenzen mißbraucht worden seien. Der Einsender der Veröffentlichung soll in Hofkreisen bereits bekannt sein und es soll Vorsorge getroffen sein gegen weitere Publikationen. Rodenberg weilt augenblicklich in Italien. Die Anklage soll nicht gegen ihn persönlich erhoben werden, er soll vielmehr als Zeuge vernommen werden.

— Der Plan der Errichtung einer „Hochschule für Lehrerinnen“ soll, so wird der „Voss. Z.“ geschrieben, jetzt vom Viktorialyceum zur Ausführung kommen. In dieser unter dem Protektorat der Kaiserin Friedrich stehenden Frauenbildungsanstalt ist für zwei Fächer, Deutsch und Geschichte, für Mitte Oktober der Beginn eines dreijährigen Unterrichtskursus angekündigt, durch welchen für Lehrerinnen eine der akademischen annähernd gleichwertige Ausbildung angestrebt werden soll. Durch diesen Kursus sollen die Teilnehmerinnen befähigt werden, in den Oberklassen höherer Töchterschulen den deutschen und den geschichtlichen Unterricht zu erteilen. Wenn dieser erste Schritt, den man in Deutschland thut, um den Frauen zu gründlichem akademischem Studium die Wege zu bahnen, auch noch keinen Erfolg verbürgt, da hierbei das Verhalten der Behörden ausschlaggebend sein muß, so ist den Lehrerinnen Berlins wenigstens Gelegenheit geboten, über den gewöhnlichen Rahmen hinaus etwas Rechtes zu lernen.

Karlsruhe, 26. Sept. (Emin Paschakomite.) Im Anschluß an den Aufruf des deutschen Emin Pascha-Komites hat sich hier ein Ortsausschuß aus angesehenen Männern aller Stände und Parteien gebildet, der Sammlungen zur Unterstützung des nationalen Unternehmens veranstaltet. Der Ausschuß hat für den Abend des 1. Oktober eine öffentliche Versammlung angekündigt, in welcher u. a. der Reichstagsabgeordnete Fieser über den Gegenstand einen Vortrag halten wird. Die Bildung von Ortsausschüssen in anderen badischen Städten wird vorbereitet.

Konstanz, 29. Sept. Der Kaiser ist mit halbstündiger Verspätung gestern Abend 10½ Uhr hier eingetroffen und wurde vom Großherzog und Erbgroßherzog am Bahnhof empfangen. Nach herzlicher Begrüßung und Vorstellung der Militär- und Zivilbehörden fuhren die allerhöchsten Herrschaften im offenen Wagen über den prachtvoll erleuchteten Bahnhofplatz zum Hafen. Die Militärvereine bildeten Spalier und eine zahlreiche Menschenmenge ließ endlose Hochrufe erschallen. Um 11 Uhr fuhr das Dampfboot über den prachtvoll erleuchteten See unter Abbrennung eines Feuerwerks nach der Insel Mainau.

Starnberg, 25. Sept. Dieser Tage wird die Aufstellung des Denkmals für König Ludwig II. im Park des Schlosses Berg am Ufer des Sees unweit der bekannten Unglücksstätte stattfinden. Dasselbe besteht aus einem breiten marmornen Sockel mit zwei Stufen, darauf erhebt sich eine, ein immer brennendes Licht in sich schließende Säule aus rotem Syenit, in welcher an der Spitze ein gegossenes Kruzifix eingelassen ist. Das Ganze hat die ansehnliche Höhe von ungefähr sieben Metern.

Ausland.

Paris, 26. Sept. Die großen Veränderungen in der deutschen Armee werden hier sehr beachtet. Ungern hat man die Energie des neuen Kaisers in seiner Regierungsthätigkeit anerkannt, ungern erkennt man mit einer Art von böser Vorahnung an, daß er die Armee zu verjüngen strebt, und sie thatsächlich verjüngt. Diesem sachgemäßen Streben gegenüber erscheint der Buchstaben des Gesetzes, der in Frankreich in Sachen der Altersgrenze herrscht, wie ein Widersinn. So müssen in wenigen Monaten verdiente Generale, wie Fevrier, Lewal und noch zwei minder bekannte, zurücktreten, obgleich sie völlig dienstbrauchbar und hervorragend tüchtig sind. Umgekehrt kann ein jüngerer Offizier, der thatsächlich dienstunfähig oder halb dienstunfähig ist, nicht beseitigt werden. Aus diesem Grunde befürwortet die „Rep. fr.“ die Revision der Bestimmungen, welche dem gesunden Menschenverstand zuwider seien und dadurch noch ungerechter würden, daß der Ergänzungs-Modus des französischen Offizierkorps (teilweise durch Wahl) dem Günstlingswesen einen großen Spielraum ließe. Es wird voraussichtlich nicht mehr zu einer solchen Revison kommen, wie zu einer anderen, trotzdem sie auch von der gemäßigten „Liberte“ mit allerlei Vorbehalten befürwortet wird.

Der heutigen Nummer liegt der Fahrplan für das Winterhalbjahr 1888/89 bei.

Bekanntmachungen.

Oberurbach.

Amtsgerichts Schorndorf.

Im Konkurse über das Vermögen der Kunstmühlebesitzerin **Friederike Speidel** Witwe, in Firma **Fr. Speidel** zu Wasenmühle, Gemeindeverbands Oberurbach, bringe ich auf den Antrag der Realgläubiger und mit Zustimmung des Gläubigerausschusses am

Donnerstag den 11. Oktober d. J.,
nachmittags 1½ Uhr

zum zweiten- und letztenmale im Wege öffentlichen Aufstreichs aus freier Hand zum Verkauf:

Gebäude:

7 a 58 qm die im Jahr 1876 aus Backstein neu erbaute Kunstmühle samt Zubehörden, angebautem 2stockigtem Wohnhaus mit gewölbtem Keller, Wagenremise, Wagenschuppen, Geflügelstall.

8 a 21 qm Hofraum mit auf Freipfosten ruhendem Ladenschuppen.
2 a 39 qm eine im Jahr 1872 erbaute Sägmühle mit Zubehörden.
14 a 89 qm Hofraum und Holzlagerplatz.
85 a 91 qm Mühlkanal auf Ober- und Unterurbacher Markung gelegen.
3 a 49 qm Wiese und Gebüsch in den Wiesäckern.
15 a 27 qm Gemüse- und Grasgarten

einschließlich der zu 22 Pferdekräften geschätzten Wasserkraft.

Gemeinderätlich taxiert zu 70 750 ℳ
Brandversicherungsanschlag der Gebäude und Zubehörden 111 380 ℳ

Feldgüter:

3 ha 63 a 85 qm Acker, Wiese und Baumgut Oberurbacher Markung, in der Nähe der Mühle gelegen, und
20 a 23 qm Wiese im Sargensand, Schorndorfer Markung.

Anschlag der Feldgüter 10 780 ℳ
Ein Fischwasser angekauft zu 366 ℳ

Das Anwesen liegt an der Hauptstraße von Schorndorf nach Gmünd, 1 Kilometer von Ober- und Unterurbach, 3 Kilometer von Schorndorf entfernt und befinden sich Gebäude und Güter in gutem baulichem Zustande.

Kaufslieblhaber, auswärtige mit gemeinderätlichen Vermögenszeugnissen neuesten Datums erlaube ich mir mit dem Anfügen einzuladen, daß die Kaufschillinge für die Feldgüter nach erfolgtem Zuschlag bar aufzulegen sind und an dem Kaufschillinge für das Mühleanwesen ¼ bar, der Rest aber in drei gleichen Jahreszielern, 1. Januar 1890, 1891 und 1892 abzutragen ist, auch für die Kaufschillinge tüchtige Bürgen zu stellen sind.

Schorndorf, den 28. September 1888.

Konkurs-Verwalter:
Gerichtsnotar Gaupp.

Revier Adelberg.

Stammholz-Verkauf.

Montag den 8. Oktober, nachmittags 3 Uhr,
im „Rößle" in Adelberg aus dem Staatswald Hofholz, Oberhau und Mäderhau: 20 Fm. Eichen; Nadelholz-Langholz 46 Fm. I. Kl., 144 II. Kl., 164 III. Kl., 110 IV. Kl., 20 V. Kl.; Sägholz 16 Fm. I. Kl., 14 II. Kl., 4 III. Kl., 25 Ausschuß.

Zusammenkunft zum Vorzeigen mittags 1 Uhr im Hofholz und auf der Schorndorf-Adelberger Straße am Oberberker Feld.

Revier Plochingen.

Flächenweiser Verkauf von Bucheln.

Am Montag den 8. Oktober, nachmittags 2 Uhr,
wird in der „Rose" in Büchenbronn aus den Staatswalddistrikten Geiger, Sumpfelesberg, Büchenbronn und Nassach und um 5 Uhr in der „Krone" in Reichenbach aus den Distrikten Junggehölz, Litzelbach, Katzenbach und Probst der heurige Ertrag von Bucheln verkauft. Die einzelnen Abteilungen werden auf Verlangen von morgens 7 Uhr von den betreffenden Forstwächtern vorgezeigt werden.

Bekanntmachung.

Nachdem die Berichtigung der Orts-, Grund- und Gefällsteuerkataster auf 1. April 1888 und die Festsetzung des Katasterbetrages in der Gemeinde Schorndorf durch das Bezirksteueramt stattgefunden hat, so wird das Ergebnis dieser Katasterberichtigung gemäß Art. 74 Schlußsatz und Art. 61—64 des Ges. vom 28. April 1873 — 21 Tage lang,

vom 4. Oktober bis 24 Oktober 1888,

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus dahier aufgelegt sein.

Etwaige Beschwerden gegen die Einschätzung sind an die K. Katasterkommission zu richten und längstens innerhalb 3 Tagen nach Ablauf jener 21 Tage, also bis zum

27. Oktober 1888

beim Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung schriftlich anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich.

Des Weiteren besonders bezüglich der Zulässigk it von Beschwerden 2c. wird auf das am **Rathaus angeschlagene Plakat** verwiesen.

Schorndorf, den 1. Okt. 1888. **Stadtschultheißenamt.**

2¹ Fritz.

Abbitte.

Der Unterzeichnete nimmt die am 12. Juli d. J., abends im Hirsch hier gegen Karl **Wilhelm,** Bauer von hier ausgesprochenen ehrenrührigen Bezichte als **unwahr** zurück, bittet denselben um Verzeihung und leistet öffentlich Abbitte.

Hohengehren, den 27. Sept. 1888.
Johann Friedrich Kiesel.
vdt. **Schultheißenamt.**
Kramer.

Winnenden.
Der auf nächsten Mittwoch den 3. Oktober d. J. fallende hiesige

Viehmarkt

darf lt. Entschließung der K. Kreisregierung Ludwigsburg vom 27. d. Mts. abgehalten werden und wird zu zahlreichem Besuche hiemit eingeladen.

Den 28. Sept. 1888.
Gemeinderat.
Vorstand: Jent.

Lorch.
Botenfahrten von Lorch nach Schorndorf u. zurück.
Meiner seitherigen Kundschaft empfehle ich mich zu prompter Besorgung von Waren etc. bei billigen Preisen. Meine Niederlage befindet sich bei Herrn August Pfleiderer in Schorndorf. Botenfahrten werden Dienstag und Samstag ausgeführt.
Achtungsvoll
Maders Witwe.

Haubersbronn.
Eine **Herbststande** verkauft
Joh. Degele.

Winterbach.
Eine noch guterhaltene
Weinbütte
hat aus Auftrag zu verkaufen
Küfer **Thierauf.**

Chocolade und Cacaopulver
empfiehlt
Carl Schäfer, Konditor.

Kirchenchor:

In dieser Woche keine Singstunde.

Cannstatter
Volksfestlotterie.

Gewonnen haben in meiner Koll.
18102. Werth: 1 Kuh.
45278. „ 1 silberne Kette.
57171. „ 1 Dutz. Besteck.
Paul Kohler.

Heute Abend
frische Leberwürste
bei Metzger **Wacker.**

Ein neues
Ovalfaß
ca. 2 Eimer haltend, verkauft.
Wer, sagt die Redaktion.

½ Morgen Acker giebt in Accord
zum Schoren.
J. Ziegler sen.

6 Stück
junge fette Gänse
hat zu verkaufen
J. Kreuzberger, Vorstadt.

Schönes Kleehen
verkauft. Wer? sagt die Redaktion.

Winterbach.
Ein Läuferschwein
hat zu verkaufen
Jakob Keser.

Ia. Portland- & Roman-Cement

in stets **frischer** Ware bei
Carl Fr. Maier a/Thor.

Schorndorf.
Danksagung.

Allen denen, welche unserer lieben entschlafenen Schwester
Lotte Hammer
während ihrer langen Krankheit so viel Liebe erwiesen, ebenso für die ehrenvolle Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sagen den herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Schorndorf.
Die
Nothmann-Nähmaschine,

welche mit ihren neuesten patentierten Verbesserungen gegenüber allen andern Maschinen als Muster dasteht, sowie noch verschiedene Systeme, welche ich direkt nur aus den ersten Nähmaschinen-Fabriken Deutschlands beziehe, halte stets auf Lager, und kann solche, da ich keinen Reisenden bezahlen muss, zu sehr billigen Preisen abgeben.

Günstige Zahlungsbedingungen. Unterricht gründlich. Garantie 5 Jahre. Reparaturen billigst.

Beste Nadeln & Maschinenöl.

Auch empfehle
neueste Waschmangen und Waschwindmaschinen
zu Fabrikpreisen.

Fr. Schaufler,
Nähmaschinenlager.

Bruchleiden. Heilung.

Die **Heilanstalt** für **Bruchleiden** in **Glarus** hat mich mit unschädlichen Mitteln und einer guten Bandage ohne Berufsstörung von einem veralteten **Hodensackbruche** resp. **Leistenbruche** durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß ich jetzt ohne Bandage arbeiten kann. Benken, Kt. St. Gallen, Mai 1888. A. Küng, Hafner.

Eine Broschüre: „Die **Unterleibsbrüche** und ihre **Heilung**" wird gratis und franko versandt. Mit einer Mustersammlung vorzüglicher **Bandagen** ist unser Bandagist in

Stuttgart Hotel Silber

am 28. jeden Monats von 8 Uhr vorm. bis 7½ Uhr nachm. zur **unentgeldlichen Maßnahme** und **Besprechung** zu treffen. Man adressiere: An die **Heilanstalt** für **Bruchleiden** in **Glarus** (Schweiz.)

Oberurbach.
Eine guterhaltene
Kelternstande
im Gehalt von 4 Eimer, hat zu verkaufen
Gottlieb Bauder.

1000 Mark
hat gegen doppelte Pfandsicherheit zu 4½% sofort auszuleihen den Auftrag
Ratsschreiber **Kiederer** in Winterbach.

Schlichten.
Ein schwarzer
Schafhund
mit weißer Brust hat sich bei mir eingestellt und kann gegen Futtergeld u. Einrückungsgebühr abgeholt werden. **Daniel Mäußnest.**

Rohrbronn.
Ein 6 Eimer haltendes, gutes
Keltergeschirr
hat als übrig um annehmbaren Preis zu verkaufen
Eberhard Kumpf.

Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit Quellenangabe gestattet. Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Köhler (C. W. Mayer'sche Buchdruckerei) Schorndorf.

№ 117 — 53. Jahrgang.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Abonnementspreis: vierteljährlich 90 Pfg., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.

Donnerstag, den 4. Oktober 1888.

Ins Haus geliefert vierteljährlich 95 Pfg. Insertionspreis: die vierspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Auflage: 1600.

Der Toast des Kaisers

beim Galadiner im Königlichen Residenzschlosse ist als eine höchst bedeutsame Kundgebung anzusehen. In unserer Bevölkerung und weit über die Grenzen Württembergs hinaus hat der Trinkspruch, den der Kaiser auf unsern König und unsere Königin ausbrachte, eine tiefe Wirkung hervorgebracht.

Der „Reichsanzeiger" in Berlin hat den Wortlaut des Toastes in einer Extra-Ausgabe veröffentlicht. Es zeigt dies, daß man auch an amtlicher Stelle demselben hohe Bedeutung beimißt und daß man in Stutigart demselben das richtige Verständnis entgegenbrachte. Der Wortlaut desselben, welchen wir wegen Mangel an Raum in letzter Nummer nicht mitteilen konnten, ist: „Mit tiefbewegtem Herzen spreche ich Ew. Majestät den innigsten Dank aus für die gnädige Einladung und den herzlichen Empfang, den Allerhöchstdieselben und Ihr ganzes Volk mir bereitet. Ich bitte Ew. Majestät, mir zu glauben, daß ich mit besonders warmen Empfindungen hierhergekommen; denn dieses reichgesegnete Land, dieses herrliche Volk, über welches Ew. Majestät regiert, hat im Mittelalter viele der edelsten deutschen Fürsten, welche die Geschicke des Landes leiteten, hervorgebracht. Ganz besonders zieht es mich hierher, da das schwäbische Land auch die Wiege meines Hauses gewesen. Auch in meinen Adern rollt schwäbisches Blut, ebensogut wie in den Adern der Herren, die hier versammelt sind, und in dem Volke, das feste und unverbrüchliche Anhänglichkeit an dieses Land und seinen Herrn beseelt. Ich erhebe das Glas und rufe: Der König, die Königin und Württemberg leben hoch!"

Herzlicher und inniger konnte der erhabene Gast seinen Sympathieen für Süddeutschland nicht Ausdruck verleihen, als es mit diesen Worten geschah. Der Kaiser erachtet sich ebensogut Süddeutscher als Norddeutscher. Für ihn ist von Partikularismus ebensowenig die Rede, als dies für seinen Vater, Kaiser Friedrich, der Fall war. Wir wissen, daß Kaiser Wilhelm kein Freund nichtssagender Schmeicheleien ist, daß all sein Thun und Handeln der Ausdruck eines früh gefestigten Charakters ist.

Einen um so schöneren Ausblick eröffnen darum die Worte, in welchen er an die schwäbische Abstammung seines Hauses gemahnt, Worte, die doppelt bedeutsam sind in einem Augenblick, da von gewissen Seiten der Versuch gemacht wird, in einseitiger Weise das Bild der Gegenwart in den Hintergrund zu rücken. Der Kaiser hat sich mit diesen Worten unauslöschlich in die Herzen der Schwaben Süddeutschlands eingegraben und uns mit seinem ersten Toast das schönste Andenken an seinen ersten Besuch bei uns als Kaiser und an die herrlichen, frohbewegten Septembertage hinterlassen!

Tagesbegebenheiten.

Aus dem Bezirk.

Schorndorf, 2 Okt. Am 21. Sept. wurde in Göppingen durch den dortigen Liederkranz: „Die Bürgermeisterin von Schorndorf" von Prof. Dr. Winterlin in Stuttgart aufgeführt. Eigens für diese Darstellung seines Stücks hat der Verfasser einen Prolog gedichtet, den wir als Nachklang für unsere Künkelinfeier unsern Lesern nicht vorenthalten wollen.

Es war in einer Zeit, wie trüber sie
Nicht oft das deutsche Vaterland gesch'n,
In jenen Tagen, wo von Osten her
Der Türk' von Jahr zu Jahr mit wilder Faust
An's ferne Thor des Donaulandes pochte,
Und, solcher Not sich freuend, hier am Rhein
Der wälsche Feind, der alten Tücke voll,
Dem Wolfe gleich in deutsche Grenzen brach —
Damals, wo mancher Mann sich nicht erprobt,
Hat eine Frau mit manneskühner That
Sich rühmend ihrem Volk in's Herz geschrieben.

Zweihundert Jahre gingen drüber hin
Und haben diese Schrift nicht ausgelöscht.
Mit lichtrem Glanze strahlt, als je zuvor,
In diesem zweiten Jubeljahr der Name
Der tapfern Anna Barb'ra Künkelin,
Die einst mit ihrer stolzen Weiberschar
Zu Schorndorf einen weisen Magistrat
Und hohe Herrn vom Landesregiment,
Den Degen in der Faust, mit Fleiß gelehrt,
Was Mannespflicht und Bürgertugend sei,
Und jenem wälschen Brandgesellen frisch
Das Stadtthor vor der Nase zugeschlagen. —

Hat außer Schorndorf eine Stadt das Recht
Zum festlichen Gedächtnis dieser That
Ist's Göppingen. Warum? Ihr wißt es ja,
Denn hier auch war in jenen Tagen klar
Und — schlagend kundgethan, daß alles Volk,
Voraus der Frauen deutschgetreu Gemüt,
Die Schmach nicht zu ertragen sei gewillt,
So wälsche Frechheit durch die Lande trug.
Auch steckte hier die spitze Feder keck,
Noch ganz des Patriotenzornes voll,
Herr Daniel Spehr in's schwarze Tintenfaß

Und schrieb es ein in der Geschichte Buch,
Dem stolzen gall'schen Hahn zur ew'gen Schand',
Daß er von Weiblein schnöd sich schüchtern ließ.
Es sei heut Abend manch ein Glas geweiht
Dem wackern Mann, der auf der Veste Neuffen
Acht Wochen hat gebüßt, daß man sein Schriftchen
In Stuttgart — viel zu gut geschrieben fand.

So laden wir Euch ein, das heitre Spiel
Zu seh'n, das unsre Künkelin zuerst
Vor zwanzig Jahren, auf die Bühne brachte,
Sie zu der Väter Heldenschar gesellend,
Die bald darauf vor unserm Volke her
Im Jahre Siebzig stürmte durch die Lüfte,
Als Geister-Vorhut unsrer Wacht am Rhein.
Wie dürfen doch an solchem Spiele jetzt
Ganz anders unsre Herzen sich erfreuen!
In festen Fängen hält der deutsche Aar
Sein Straßburg wieder und sein starkes Metz;
Hübsch hinter den Vogesen sitzt der Hahn
Und heiser krähet er umsonst: Revanche!
Nicht braucht es jetzt der zarten Frauen mehr:
Zwei Millionen Männer sind bereit,
Geführt von einem jungen Heldenblut,
Ihn, wenn er vorkommt, wieder heimzusuchen.

Dort aber auf des nahen Staufens Gipfel
Steht Kaiser Wilhelm bald, der Siegesfürst,
Der Wiederbringer deutscher Einigkeit.
Und freundlich nickt er dann zwei Städten zu,
Die sich in alt und neuer Zeit bewährt
Als Hüterinnen echten deutschen Geist's,
Mit ungeteilter Liebe treu ergeben
Haus Württemberg und unserm Deutschen Reich:
Schorndorf dort drüben und hier: Göppingen. —

Doch ungeduldig hört ihr schon da hinten
Spiellust'ge Weiblein, die mich schwatzhaft finden.
So wünsch ich nur: Sie mögen Euch gefallen!
Und bitt': Laßt auch ein wenig Beifall schallen.

† **Winterbach,** 2. Oktober. Nachdem der hiesige Musik- und Turnverein nebst einigen

16)

Angela.

Erzählung aus vergangenen Tagen.

Fortsetzung.

„Wohin aber und von wem?" fragte er sich, und diese Frage jagte ihm das Blut mit so furchtbarer Gewalt durch die Adern, daß er vom Erdboden aufsprang und den unheimlichen Raum mit hastigen Schritten durchmaß. Plötzlich hielt er inne, denn noch ein schrecklicherer Gedanke trat vor seine Seele. Der Vermummte hatte ihm zwar gesagt, sie sei fortgebracht — wie aber, wenn sie ebenfalls unerwartet gleich Signora Alessandra gestorben wäre? — die Hand, welche die eine erreicht, konnte auch die andere treffen, und er vermochte sich noch immer nicht des Argwohns zu erwehren, daß man Angelas Tante Gift beigebracht.

Sein Zustand war fast unerträglich; er war eingeschlossen, seine Verlobte befand sich in den Händen ihrer Feinde, die sie, sollten die Worte des Vermummten Wahrheit enthalten, immer weiter von ihm entfernten, und er war nicht imstande, ihr, die gewiß auf seinen Beistand hoffte, Hilfe zu bringen. Diese qualvollen Gedanken konnten ihn fast zum Wahnsinn treiben.

Lange wanderte er in dem Gewölbe auf und ab, während, den Grund seiner Unruhe erkennend, der treue Federigo ihn voll Teilnahme betrachtete. Endlich trat Ruhe in den Sturm seiner Gefühle ein; er überdachte, daß möglicherweise man Angela nur entfernt, um sie einstweilen nach einem sichern Aufenthaltsorte zu bringen, und niemand es wagen würde, sie zu töten, da keinesfalls Marzella über den Vorfall schweigen würde. Auch seinetwegen wie Federigo's wegen beruhigte er sich nach und nach, denn bei Tagesanbruch war es leicht, sich den Vorübergehenden bemerkbar zu machen, wenn sie nicht schon vorher einen Ausweg entdeckt.

Nach einer Weile streckte er sich wieder auf den Boden nieder, und von dem Wunsche beseelt, seinen Herrn zu zerstreuen, sagte Federigo:

„Marchese, wir werden gewiß beide die Augen nicht schließen, und es wäre noch einige Stunden, bevor der Tag anbricht. Soll ich Ihnen nicht eins der von meinem Onkel erlebten Abenteuer erzählen?"

„Versuche lieber zu schlafen, Federigo," entgegnete Giovanni gerührt von der guten Absicht seines anhänglichen Dieners. „Ich werde dasselbe thun — —"

Er ward hier durch vernehmliches Stöhnen und Klagelaute unterbrochen, die von einem Schwerleidenden oder gar Sterbenden herrühren mochten. Federigo hatte sie ebenfalls gehört, und wenngleich beide erschaudernd zusammenfuhren, verhielten sie sich doch ruhig und lauschten weiter.

„Es wird nur der Nachtwind gewesen sein," meinte, als alles ruhig blieb, nach längerer Pause Federigo.

„Das ist auch meine Meinung," erwiderte der Marchese, und da doch an einen Schlaf für uns beide nicht zu denken ist, so laß mich denn die Erlebnisse deines Onkels erfahren. Aber, horch! was war das?" fügte er sich schnell erhebend hinzu.

„Ich höre leises Sprechen", erwiderte Federigo, der schon seinem Beispiel gefolgt war, und bald vernahmen sie das Gemurmel mehrerer Stimmen, vermochten aber nicht zu unterscheiden, ob es aus dem anliegenden Gewölbe herührte, oder unter ihnen stattfand. Ueberlegend, ob es richtiger sei,